

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

76 (14.2.1896) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagsblatt.

Freitag, 14. Februar.

Mittagsblatt.

№ 76.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet

1896.

Nicht-Amtlicher Theil.

Direkte Landtagswahlen.

In der Verfassungskommission der Zweiten Kammer haben die Nationalliberalen folgenden Antrag eingebracht:

- Die Großh. Regierung wird ersucht, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, monach die Verfassung bezüglich der Zusammensetzung der Zweiten Kammer die Bestimmung erhält:
 - daß die Zweite Kammer aus 73 (statt 63) Abgeordneten der Städte und Lander bestehe,
 - die Wahl dieser Abgeordneten nach folgenden Grundsätzen vorgenommen werde:
 - Es wird das Land in 58 Wahlbezirke eingetheilt, von denen — unter Aufrechterhaltung des jetzt bestehenden allgemeinen Wahlrechts in seinem derzeitigen vollen Umfange — jeder Wahlbezirk je einen, die Städte Mannheim und Karlsruhe, welche in je zwei Wahlbezirke eingetheilt werden, je zwei Abgeordnete durch geheime direkte Wahl der Wahlberechtigten ernennen.
 - Zu diesen direkt gewählten 58 Abgeordneten treten für die Städte Mannheim und Karlsruhe je zwei weitere Abgeordnete, für die Städte Heidelberg, Pforzheim, Bruchsal, Durlach, Rastatt, Baden, Offenburg, Lahr, Freiburg, Vörsach, Konstanz je ein weiterer Abgeordneter, welche von der Gemeindevertretung dieser Städte gewählt werden.
Voransgesetzt wird bei diesem Antrage, daß die Städte Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Pforzheim, Freiburg, für sich geschlossene Wahlbezirke bilden; daß im übrigen die neue Wahlkreiseinteilung im wesentlichen sich an die bestehenden Wahlbezirke anschließt und daß die oben weiter erwähnten Städte Bruchsal, Durlach, Baden, Rastatt, Offenburg, Lahr, Vörsach, Konstanz mit ihren Bezirksangehörigen zusammen einen Wahlbezirk für die Ausübung des direkten Wahlrechts bilden.
 - Als weitere Bestimmung ist in die Verfassung aufzunehmen, daß für die Gültigkeit der Wahl, soweit nach diesem Antrage direkt zu wählen ist, die relative Mehrheit der Abstimmenden genügt; während bei den durch die Gemeindevertretungen der oben erwähnten Städte vorzunehmenden Wahlen das absolute Stimmenmehr zur Gültigkeit der Wahl erforderlich ist.
 - wird beantragt, an Stelle der theilweisen Erneuerung der Wahlen zur Zweiten Kammer nach je zwei Jahren — die Integralerneuerung nach je vier Jahren zu setzen.
 - Es wird anerkannt, daß auch bezüglich der Bestimmungen über die Zusammensetzung der Ersten Kammer eine Aenderung wünschenswerth erscheine, wobei jedoch ein Stellvertretungsrecht für die Vertreter der beiden Landeskirchen oder der Standesherrn nicht eingeräumt werden könne.
- Für die Veränderungen der Verfassung und eine anderweitige Zusammensetzung der Ersten Kammer müssen zunächst die Vorschläge des andern hohen Hauses abgewartet werden.
Ein unbedingtes Bedürfnis für eine anderweitige Zusammensetzung der Ersten Kammer wird nicht anerkannt. Es wird ausdrücklich ausgesprochen, daß die oben erwähnten Vorschläge für die Reform der Zweiten Kammer ganz unabhängig sind von der Frage, ob und welche Reform bezüglich der Ersten Kammer zu Stande kommt.
- Es war voranzuzusetzen, daß der Antrag der national-liberalen Kammerfraktion den Widerspruch der nicht-nationalliberalen Presse hervorrufen werde. Es kann nicht

unser Aufgabe sein, diese Opposition gegen die national-liberalen Vorschläge auf die ihr etwa zu Grunde liegenden parteipolitischen Bedenken zu beurtheilen, wie wir uns in der Begutachtung der Anträge auch nicht von parteitaktischen Erwägungen leiten lassen. Wir begrüßen aber die positiven Vorschläge der nationalliberalen Kammerfraktion mit Befriedigung, weil wir von unserem persönlichen Standpunkte in ihnen eine annehmbare Lösung der Frage erblicken, wie ohne Gefährdung berechtigter Interessen der Allgemeinheit, deren Förderung das gegenwärtig in Kraft befindliche Wahlverfahren verbürgt, dem von der Zweiten Kammer in verschiedenen Beschlüssen kundgegebenen Wünsche nach Einführung der direkten Wahl entsprochen werden könnten. Unsere Zustimmung zu den jetzt von der nationalliberalen Kammerfraktion eingebrachten Anträgen findet ihre ausreichende Rechtfertigung in der Stellung, die wir seit Jahren der Wahlrechtsfrage gegenüber eingenommen und begründet haben. So haben wir — um nur der Wahlrechtskämpfe der jüngsten Vergangenheit zu gedenken — in einer vor drei Jahren erschienenen politischen Denkschrift *) uns, im Gegensatz zu einem Vorschlag des Herrn Oberlandesgerichtsraths Baer, dahin ausgesprochen:

„Ohne tiefer auf die unzweifelhaft diskussionsfähige Frage der Revisionsbedürftigkeit der Ersten Kammer einzugehen, möchten wir doch nicht unterlassen, zu betonen, daß wir die gegenüber der etwaigen Einführung des direkten Wahlrechts zu schaffenden Bürgschaften in einer anderweitigen Zusammensetzung der Zweiten Kammer suchen. Soweit die „reine“ Volkstammer in der Zusammenfassung der von der Gesamtheit der Wähler gewählten Volksvertreter zu erblicken ist, nehmen wir keinen Anstand, unsere persönliche Ansicht dahin auszusprechen, daß wir — im Falle der Einführung der direkten Wahl — diese „reine“ Volkstammer nicht als den richtigen Ausdruck aller das Volkswohl berührenden Stimmungen und Strömungen betrachten können. Die Heranziehung der Organe der Selbstverwaltung, welche jahraus jahrein die geistigen und wirtschaftlichen Interessen weiter Volkstheile zu fördern berufen sind, zur parlamentarischen Mitarbeit neben den im direkten Wahlverfahren Gewählten, erachten wir z. B. als eine ausreichende, aber notwendige Bürgschaft gegen die mit der direkten Wahl unauflösbar verbundenen Mißbräuche und Täuschungen. Nur dann erscheint es uns möglich, die Gefahren zu bannen, welche mit einer aus der direkten Wahl hervorgegangenen rein politischen Vertretung der um die Macht ringenden Parteien unzweifelhaft verknüpft sind.“

Wir haben diese Anschauung auch vertreten, nachdem die Großh. Regierung durch den Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern am 17. Mai 1894 im Verfassungsausschusse die Erklärung abgegeben hatte, daß sie

*) „Die politische Lage in Baden.“ Von Julius K a s. Karlsruhe, Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung, 1893.

an dem indirekten Wahlverfahren nicht unbedingt festhalte, vielmehr bereit sei, sofern sich die Aussicht auf Verständigung mit den beiden Kammern eröffnen sollte, der Prüfung der Frage näher zu treten, inwieweit die bestehenden Bestimmungen über das Wahlverfahren einer Aenderung unterzogen werden können, wenn eine geeignete Berücksichtigung der Städte und Gemeinden gesichert würde. Damals wiesen wir („Bad. Korresp.“ Mai 1894) darauf hin,

daß die Frage, ob nicht neben den auf Grund des allgemeinen gleichen und direkten Stimmrechts Gewählten noch besondere Vertreter von Kommunalverbänden Sitz und Stimme in der Zweiten Kammer erhalten sollten, bei der gegenwärtigen Behandlung der Wahlrechtsfrage einer eingehenden Prüfung unterzogen werden möchte. Es schien uns schon damals geboten, darauf aufmerksam zu machen, „daß es sich bei der Entsendung solcher Vertreter von Kommunalverbänden nur um gewählte Vertrauensmänner der Kommunen und nicht um Persönlichkeiten handeln könne, die von der Regierung ernannt werden sollen. Es sei demnach auf eine Täuschung der Wähler abgesehen, wenn von der Schaffung besonderer privilegirten Mitglieder der Zweiten Kammer, die angeblich lediglich Organe der Regierung sein würden, in einem Theile der Presse gesprochen werde.“

Man wird es hiernach begreifen, wenn wir von unseren persönlichen Anschauungen aus — und nur solche sind es, die in den an dieser Stelle veröffentlichten Artikeln zum Ausdruck gebracht werden — den Wahlrechtsantrag der nationalliberalen Kammerfraktion als die erspriechliche Grundlage eines zweckentsprechenden, den Wünschen nach Einführung des direkten Wahlverfahrens, ohne Gefährdung wohlgegründeter Interessen, gerecht werdenden Ausbaues der Verfassung anerkennen.

Ob und in welchem Maße die Großh. Regierung die Anträge der nationalliberalen Kammerfraktion gutheißend wird, ist uns nicht bekannt. Man wird aber wohl zur Annahme berechtigt sein, daß sie auch heute noch auf dem Boden ihrer Erklärung vom 17. Mai 1894 und der Ausführungen des Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 21. Juni 1894 steht. Die erstere hatte die Sicherung einer „geeigneten Berücksichtigung der Interessen der Städte und Gemeinden“ als Vorbedingung der Einführung des direkten Wahlverfahrens vorgeesehen, die letztere begründete diese Berücksichtigung der örtlichen Interessen, in Uebereinstimmung mit den Anschauungen des Centrumsabgeordneten v. Buol, mit der Thatfache, daß die „großen politischen Fragen nicht in Karlsruhe, sondern in Berlin entschieden würden.“ Damals — am 21. Juni 1894 — hatte der Herr Präsident des Ministeriums des Innern die Frage aufgeworfen, „ob nicht durch eine Kombination der verschiedenen Systeme eine glückliche Lösung der Wahlrechtsfrage herbeizuführen wäre.“ Man wird daher wohl

Feuilleton.

Vom englischen Büchermarkt.

Von Johanna Volz (London).

Mr. Maitland's Leben Anna Kingsford's.

Am 18. d. M. erschien bei der Firma Redwan, — unter dem Titel: „Anna Kingsford: Ihr Leben, Briefe, Tagebuch und Writen“ von ihrem Mitarbeiter Edward Maitland (in zwei Bänden) — ein Buch, welches nicht allein hier in England, sondern auch in den weitesten Kreisen des Auslandes großes Aufsehen und Interesse erregt wird. Es beschreibt uns, wie der Titel sagt, das Leben jener eigenthümlichen, räthselhaften und deshalb von so vielen mißverstandenen Frau, Anna Kingsford, deren vielseitige, stets wechselnde Persönlichkeit, — das seltsame Gemisch ihres Charakters von männlicher Energie und edelster Weiblichkeit, eines kriegerischen Geistes in einem zarten Körper, — sie zu den fesselndsten Frauengestalten unseres Jahrhunderts stempeln. Ein Räthsel von höchstem Interesse war sie allen denen, die sie kannten, und nun ihr Leben in jenem Buche ihres Freundes vor uns liegt, ist das Räthsel noch tiefer, das Interesse noch erhöht worden.

Der Verfasser hat, wie es bei einem solchen Werkchen vorauszufragen ist, sein Thema auf durchaus mythische Weise behandelt. Ich will es versuchen, an der Hand dieses Buches, die bezeichnetenzüge des Lebens und Wirkens der merkwürdigen Frau so kurz als möglich darzulegen.

Anna Kingsford wurde am 16. September 1846 zu Stratford in Essex geboren, als Tochter eines Herrn Bonus, Kaufmanns in London, und von italienischer Abstammung. Sie war ein äußerst frühreifes, träumerisches Kind; in ihren Träumen kam ihr die dichterische Begabung; und im Alter von dreizehn Jahren veröffentlichte sie eine Erzählung: „Beatrice, a Tale of the early Christiaas“ (eine Erzählung aus der Zeit der ersten Christen), sowie einen Band Gedichte unter dem Titel „River Reeds“ (Schilfbüschel). Im Alter von zwanzig Jahren vermählte sie sich einem Geizhalsen, Mr. Kingsford, nachdem sie kurz vorher ihre lieblichen „Flower-Stories“ (Blumen-Geschichten) veröffentlicht hatte. Ihres Eheglücks konnte sie nie froh werden, da sie ihrer Gesundheit wegen genöthigt war, fast beständig ihrem Heim fern zu bleiben. Sie hatte das seltene Glück ge-

habt, einen Gatten zu finden, der sie nicht nur innig liebte, sondern auch ihr Geistesgenosse und ehrte, um seiner Entwidlung vollen Spielraum zu gewähren; dabei war er so frei von aller Eifersucht, daß, als die zarte Gesundheit seiner Frau einen häufigen Klimawechsel gebot und er sie, seiner geistlichen Pflichten wegen, nur selten begleiten konnte, er ihren beiderseitigen Freund, Mr. Maitland, dazu veranlaßte, zu ihrem Schutze überall mitzureisen, wodurch es demselben vergönnt war, Jahre lang in der innigsten, geistigen Freundschaft mit der seltenen Frau zu leben. Auch wurde er, obgleich Geistlicher der englischen Staatskirche, nie an ihr irre, wie doch so manche ihrer Verehrer an, als sie in ihren mystischen Schriften so viele Gegereien an den Tag legte. Und als sie im Sterben lag und einer ihrer Brüder ihr hat, sie doch zu überreden, einen Priester zu sehen und die Sterbesakramente zu empfangen, da schrieb Mr. Kingsford ihm folgende Antwort:

„Hörst du ihren Seelenzustand brauchst Du Dich nicht zu beunruhigen. Niemand könnte besser auf den Tod vorbereitet sein, als sie es ist. Es mag sein, daß manche ihrer Ansichten nicht eben orthodox sind; aber wären wir nur halb so gut wie sie, so brauchen wir uns nicht vor unserem künftigen Leben zu fürchten.“
Daß Anna Kingsford es oft schmerzlich empfand, so häufig ihrem Heim fern bleiben zu müssen, zeigen die folgenden Worte, welche sie einmal unter Thränen zu Mr. Maitland sagte:
„Sie sehen, ich darf nicht sein wie andere Frauen; ich bin gezwungen, Gattin zu sein ohne Gatten, Mutter ohne Kind, und ein Heim zu haben, wo ich nicht wohnen kann.“

Im Jahre 1877 trat sie zuerst als Herausgeberin einer Zeitung „The Ladies own Paper“ (Frauenzeitung) auf, trat aber nach einiger Zeit von diesem Unternehmen zurück. Im selben Jahre fing sie an, sich als Vorkämpferin der Frauenrechte auszugeben. Sie wollte den Frauen ein volles, freies Leben erkämpfen, an Stelle einer beschränkten, kämmerlichen Existenz, ihnen gleiche Rechte und gleiche Erfahrungen erringen; dabei war aber ihr Ziel nicht Personen, sondern Grundsätze, nicht die Frauen, sondern die Weiblichkeit zu heben. In einer vor zwanzig Jahren veröffentlichten Schrift beklagt sie sich bitter über die Ungerechtigkeit der Mädchenerziehung im Vergleiche zu der der Knaben. Mädchen, sagt sie, haben keinen anderen Horizont als den der Ehe, kein Lebensziel; und sie fährt fort:
„Wenn dieses Ziel, der einzige Zweck der Frau, zerfällt ist, so wird sie auf ihre eigenen Hilfsmittel zurückgeworfen; und

da dieselben infolge der mangelhaften Erziehung leicht und oberflächlich sind... so steht sie, eine zweite Andromeda, an der Felsen am Meeresufer gefesselt; der Ocean liegt vor ihr, der Himmel über ihr! Aber sie hat nicht die Kraft, über den tiefen Wassern des Eines zu schweben oder sich in den reinen lichten Aether des Andern emporzuschwingen; Sie steht festgebunden, gefesselt durch die Ketten der Unwissenheit, eine hilflose Beute dem schredlichen Ungeheuer, welches „Langelwelle“ heißt.“

Im Jahre 1877 machte Anna Kingsford auch die Bekanntschaft Edward Maitlands, des Verfassers ihrer Biographie. Derselbe hatte als junger Mann sein Glück in den Goldminen von Kalifornien zu machen gesucht und dort nach einjähriger Ehe seine Frau verloren. Später kehrte er mit seinem Sohn nach London zurück, wo er sich auf die Schriftstellerei verlegte. Einiges aus seinen Schriften erregte Anna Kingsford's Interesse, sie trat in Korrespondenz mit ihm, welche schließlich zu jener herzlichen Freundschaft mit dem Kingsford'schen Ehepaar führte. Niemals vergaß Mr. Maitland den Eindruck, den sie zuerst auf ihn gemacht:

„Ungeöhnlich nicht nur in ihrer Originalität, Frische und Kraft, sondern auch in ihrer Vielseitigkeit und ihren Widersprüchen. Groß, schlank und ammutig, von heller, wunderbar schöner Gesichtsfarbe, und heiterem, sonnigem Ausdruck; das Haar lang und golden, wie das der Maria Magdalena; die Brauen und Wimpern dunkel, und die Augen tiefblau und mußbraun, mit abwechselnd träumerischem und durchdringendem Blick; der voll und entzückend geformt; die Stirne breit, gewölbt und scharf gezeichnet; die Nase fein, leicht gebogen und gerade genügend vorstehend, um dem Gesichte Charakter zu verleihen; ihre Kleidung etwas phantastisch, aber ihrer Erscheinung angemessen, — so erschien Anna Kingsford beim ersten Anblick mehr einer Feengestalt, denn einem Menschenkinde gleich, mehr Kind als Weib, — denn obgleich 27 Jahre alt, schien sie kaum lieblich-jugendlich, — und wie geschaffen, recht verzogen und verwöhnt, und durchaus nicht ernsthaft genommen zu werden.“ (Band I, Seite 32).

Sie selbst aber nahm sich sehr ernsthaft, wie Mr. Maitland bald genug merkte. So sagte sie unter anderem zu ihm:

„Es ist wahr, ich halte mich selbst für das interessanteste Wesen, das ich kenne, und zwar aus dem Grunde, daß ich mir selbst solch ein Räthsel bin und erklären werden möchte. Ich möchte wissen, warum ich so verschieden von allen anderen bin,

voraussetzen dürfen, daß auch jetzt noch die Großk. Regierung der Schaffung einer sogenannten „reinen“ Volkstammer, sofern sich diese ausschließlich aus direkten Wahlen zusammensetzen sollte, ablehnend gegenüberstehen würde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 14. Febr.

(Hochherzige Spende.) Herr Fabrikbesitzer R. N. in Mannheim hat dem Badischen Leib-Drägerregiment, in dessen Reihen er als Wachtmeister den Feldzug mitmachte, anlässlich des bevorstehenden Regimentsfestes den Betrag von 500 M. überwiesen. Auch von verschiedenen anderen Seiten sollen noch namhafte Beiträge in Aussicht gestellt sein, die voraussichtlich, ebenso wie der Reinertrag des Regimentsfestes am 22. März, einer Stiftung für Angehörige des Regiments zugewendet werden dürften.

* **Stuttgart, 11. Febr.** Am Freitag Abend sah der Fabrikarbeiter V. mit Frau und Kind beim Nachtessen. Die Frau hielt den Kleinen auf dem Schooß; sie hatte gerade Kaffee eingegossen und langte nun nach dem Milchtopf, um Milch zuzugießen. In diesem Augenblick griff der 4-jährige Knabe nach der Tasse, und der heiße Kaffee verbrühte ihm das rechte Vergehren. Trotz angewandter Umdringungsmittel stellten sich bei dem Kinde, welches fortwährend schrie und wimmerte, Krämpfe ein, worauf es laut „Bad. Landesb.“ verschied. Dieser Vorfall mag mancher Mutter als Warnung dienen.

+ **Lehr, 13. Febr.** Gestern Abend um 7 Uhr brach in der Gelbhühnerlei des Herrn Karl Neßler Feuer aus, das jedoch von den noch zum Glück anwesenden Arbeitern unter Mithilfe des Personals der benachbarten Fabrikgeschäfte bald gelöscht werden konnte. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da wertvolle Modelle verbrannt sind. Am 11 Uhr wurden wir abermals durch Feuerlärm erschreckt; es brannte bei dem Aufseher Karl Bloßner in der Weberstraße. Eine Scheuer mit reichen Vorräten an Futter und Stroh ist in kurzer Zeit ein Haub der Flammen geworden.

* **Nitche (Amt Bonndorf), 8. Febr.** Bei der Bürgermeisterwahl wurde heute der bisherige Ortsvorstand Fridolin Fiele mit 36 von 38 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin, 14. Febr.** Im Sitzungssaal des Reichstages fand gestern Abend vor den Mitgliedern des Bundesrates und des Reichstages eine Demonstration der Röntgen'schen Strahlen durch Dr. Speiß statt. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich die Staatssekretäre v. Voeltcher, v. Marschall und Hollmann, ferner der Minister Schönstedt, der Direktor der Kolonialabteilung Dr. Kayser, und der bayrische Militärbevollmächtigte v. Reichlin. Sämtliche Vorführungen gelangen vortreflich und wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* **Berlin, 13. Febr.** Vertreter aller Parteien des Reichstages haben beschlossen, vom 22. d. M. ab behufs Förderung der Kommissionsarbeiten, im besonderen der Arbeiten der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch, eine etwa zehntägige Pause einzutreten zu lassen und bis dahin womöglich den Etat in zweiter Lesung zu erledigen. Darnach wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Zunderfeuertvorlage erst nach dieser Pause zur Verathung gelangen.

* **München, 13. Febr.** In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer kam gelegentlich der Verathung des Justizetats ein Antrag Luß zur Verathung, welcher sich gegen die Beeinträchtigung des Handwerkes durch den Abzug von Gefängnisarbeit wendet, die Verwendungs der Sträflinge zu landwirthschaftlichen Kulturarbeiten fordert und die Errichtung überseeischer Strafkolonien anregt. Seitens des Centrums wurde ein Gegenantrag gestellt, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, ihre bisherigen Bestrebungen zum Schutze des Handwerkes gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit fortzusetzen und mit den übrigen Bundesstaaten Vereinbarungen zu einer gleichmäßigen Regelung des Abzuges von Gefängnisarbeiten zu treffen. Redner aller Parteien

die ich je gefasst und von denen ich je gelesen habe, und besonders woher es kommt, daß ich so viele und so verschiedene Persönlichkeiten in mir vereinige, und welche von ihnen ich wirklich bin, oder sein sollte. Denn die vielen „Ich“ in mir sind nicht einmal im Einvernehmen mit einander; manche hassen sich, und einige sind eben so schlecht als andere gut sind.“ (Band 1, Seite 47.)

Ein starkes Band der Sympathie zwischen ihr und Edward Matiland war ihr gegenseitiger Absicht vor dem Divisionsentscheid. Um diesem energisch entgegenzutreten zu können, verlegte sich Anna Kingsford nunmehr auf das Studium der Medizin. In London, in der „Apothecaries Hall“ bestand sie die Präliminar-Examina, mußte aber zur Erlangung des Doktorgrades nach Paris gehen, da solcher in England den Frauen noch nicht zuerkannt wurde. Auf Bitten ihres Gatten begleitete Mr. Matiland sie nach Paris, wo sie als Onkel und Nichte lebten. Und wohl bedurfte die schöne Frau des männlichen Schutzes in der französischen Hauptstadt, wo ihre seltene Schönheit und ihre jugendliche Erscheinung allgemeines Aufsehen erregten; — ihr ganzes Leben hindurch sah sie zehn Jahre jünger aus als sie zählte. — Mit den Professoren hatte sie anfänglich einen schweren Stand, denn in jener Zeit waren die meisten unter ihnen den studirenden Frauen noch feindlich gesinnt; durch ihre Liebenswürdigkeit und ihre ungewöhnliche Begabung besiegte sie sie aber bald sämmtlich. Nur einer, ein Dr. N. blieb ihr feind. Und leider stand gerade er als dritter Professor auf der Liste ihrer Examinatoren. Nachdem sie vor den beiden anderen Professoren glänzend bestand, brachte jener Dr. N. sie durch die schwierigsten und peinlichsten Fragen in solche innere Aufregung daß, trotzdem sie ihren Geist so zu stählen vermochte, daß sie keine Antwort schuldig blieb, sie es nicht verhindern konnte, daß bei der praktischen Probe ihre Hand zitterte und sie die Arbeit weniger gut that als sonst der Fall gewesen wäre. Dr. N. weiterte sich deshalb ihr ein Reisegegniß auszustellen.

Diese große Enttäuschung warf Anna Kingsford auf ein schweres Krankenlager, aber als sie wieder genesen, da war auch ihr Muth wieder frisch und sie meldete sich ein zweites Mal für das Examen. Diesmal war der Erfolg ein glänzender. Als Thema hatte sie die wissenschaftlichen Vortheile des Vegetarismus gewählt, — sie war von Jugend auf eine eifrige Anhängerin desselben, — weßwegen Professor Richet ihr und ihrem Erfolge zu Ehren ein vegetarisches Dinner gab. (Schluß folgt.)

wandten sich gegen den Gedanken, überseeische Strafkolonien einzurichten. Auch der Justizminister wies diesen Gedanken entschieden zurück und betonte dabei, daß noch gestern der in München weilende frühere Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, es als die unglücklichste Idee bezeichnet habe, überseeische Strafkolonien zu gründen, da dadurch das Prestige der Weisheit sehr leide. Schließlich wurde der Antrag Luß abgelehnt und der Antrag des Centrums einstimmig angenommen.

* **Wien, 13. Febr.** Dem „Fremdenblatt“ zufolge hat Seine Majestät der Kaiser ferner die Fürsten Karl Paar, Paul Esterhazy und Adam Sapieha, sowie den Landesvertheidigungsminister, Grafen Jeno von Welserheim, und die Grafen Joh. Harrach, Tassilo Festetics und Abalor Andráffy zu Rittern des goldenen Frieses ernannt.

* **Wien, 13. Febr.** Der niederösterreichische Landtag nahm nach stürmischer Debatte einstimmig einen Antrag Magg an, in dem die Regierung aufgefordert wird, das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn rechtzeitig zu kündigen und nur dann zu erneuern, wenn die jetzigen Uebelstände bezüglich der Konsumsteuer, des Wahlverfahrs und der Bahntarife beseitigt und eine bedeutende Herabminderung der auf Oesterreich entfallenden Quote, so daß dieselbe den gegenwärtigen Verhältnissen der beiden Reichshälften entspricht, erwirkt wird. Bei der Abstimmung herrschte auf der Gallerie große Unruhe, so daß der Landmarschall die Räumung der Gallerien anordnen mußte.

* **Wien, 13. Febr.** Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Auftrag, die Zustimmung der Signatarmächte zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand einzuholen, sei den türkischen Vertretern telegraphisch zugegangen. Der diesbezügliche Erlaß des Ministers des Auswärtigen Lewit-Pascha sei sehr knapp gefaßt und beschränke sich auf die Konstatirung, daß die Wahl des Prinzen Ferdinand in Uebereinstimmung mit dem Berliner Vertrage erfolgte, und daß der Sultan bereit sei, den Fürsten von Bulgarien anzuerkennen.

* **Rom, 13. Febr.** Der „Agenzia Stefani“ zufolge antwortete die italienische Regierung, nachdem sie von der Porte die Notifikation erhalten, daß die ottomanische Regierung die Wahl des Fürsten Ferdinand zu bestätigen bereit sei, daß sie bei der Wahl des Prinzen Ferdinand die Kundgebung des Willens des bulgarischen Volkes als gültig betrachte. Dieser Kundgebung sei nunmehr zur Genugthuung der italienischen Regierung die Zustimmung der Mächte gesichert.

* **Paris, 13. Febr.** Deputirte kammer. Es herrschte große Erregung bei überaus großem Andrang. Pams (radikal) bringt eine Interpellation ein über die jüngsten Zwischenfälle betreffend die Untersuchung in der Südbahn-Angelegenheit. Redner bemängelt es, daß der Senat Angaben ohne Beweise angenommen habe und gegen das Kabinett oppositionell aufgetreten sei (Proteststunde im Centrum, Beifall auf der äußersten Linken, Tumult). Pams greift in seiner weiteren Rede den Senat wiederholt an. Brisson versucht den Redner zu unterbrechen, ist aber durch den Lärm auf der äußersten Linken nicht vernehmbar. Zum Schluß fragt Pams, ob das Kabinett entschlossen sei, das Werk der Gerechtigkeit, welches er begonnen habe, weiterzuführen. Der Justizminister erwidert, die Kammer habe dem Kabinett den Auftrag gegeben, Aufhellung in die Südbahn-Angelegenheit zu bringen, welches der Senat zu verhindern versucht habe. Der Justizminister rechtfertigt hierauf den Beschluß des Untersuchungsrichters. Der erste Richter sei mit der Untersuchung beauftragt gewesen. Er (Ricard) ließ einen Beschluß eintreten, um die Untersuchung zu beschleunigen. Es sei unrichtig, daß der erste Richter in einem an ihn gerichteten Briefe dagegen Verwahrung eingelegt habe. Am Schluß seiner Rede erklärt der Minister, die volle Verantwortlichkeit für seine Handlungsweise übernehmen zu wollen. Er werde fortfahren, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Es verstehe sich von selbst, daß seine Befehle zur Ausführung gelangen. (Lebhafter Beifall auf der Linken. Einige Stimmen fordern den öffentlichen Anschlag der Rede. Die Bewegung hält an.)

* **Belgrad, 13. Febr.** Die Stajichtina nahm in der General- und Spezialdebatte einstimmig den Antrag der Regierung betr. die Revision der Verfassung an, die erst dann vorgenommen werden kann, wenn gemäß den Bestimmungen der bestehenden Verfassung dieser Antrag auch in der nächsten Session angenommen wird. — Der ehemalige Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest, Jacobsohn, ist vorgestern verhaftet worden.

* **Christiania, 13. Febr.** Die Angehörigen des Nordpolfahrers Nansen erjuden das Nord-Telegraphenbureau, mitzutheilen, daß sie nicht an die aus Irtüst gemeldete Nachricht glauben, nach welcher Nansen den Pol erreicht, Land entdeckt hat und sich auf der Rückreise befinde.

* **Brüssel, 13. Febr.** Wie der „Soir“ meldet, ist der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten de Burlet bis jetzt unverändert geblieben. Es ist wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident nicht mehr daran denken kann, die Leitung des Kabinetts wieder zu übernehmen. Der Vorsitz werde an den Eisenbahnminister van den Peverboom übergehen. de Burlet würde nur das Ministerium des Auswärtigen behalten.

* **London, 13. Febr.** Der „Standard and Digger News“ behauptet, der Generalfstaatsanwalt von Transvaal, Karl Ueckermann, werde neben Andern den Präsidenten Krüger bei dessen Besuch in England begleiten.

* **St. Petersburg, 13. Febr.** Wie verlautet, beabsichtigt die russische Regierung für Bulgarien im Laufe des Monats März neue Konjulin und im Finanzministerium einen Handelsagenten zu ernennen.

* **Yokohama, 13. Febr.** Neutermeldung. Am 11. d. M. ist der Aufstand auch in Seoul ausgebrochen. Der Premierminister und sieben Beamte sind ermordet worden. Der König und der Kronprinz haben sich in die russische Botschaft geflüchtet, wo sich auch der Vater des Königs befindet. Wie verlautet, hat der König die Tödtung der Minister verfügt. Eine Streitmacht von 200 Mann ist zur Ueberwachung der russischen Gesandtschaft gelandet worden.

Zum Uebertritt des Prinzen Boris.

(Telegramme.)

* **Sofia, 13. Febr.** Nach der Ankunft begrüßte General Golenitschew-Kutusow den Prinzen Ferdinand in französischer Sprache im Namen des Kaisers Nikolaus und stellte den Botschaftsrath v. Tscharylow in seiner offiziellen Eigenschaft als diplomatischen Agenten, sowie den Botschaftssekretär v. Melidow als Sekretär der Agentur vor. Nachmittags wurde die Mission in Audienz von dem Prinzen Ferdinand empfangen. Am Abend fand zu Ehren der russischen Gäste ein Dinner im Palais statt, zu welchem auch die türkische Abordnung, sowie die Generalkonsuln Frankreichs und Serbiens geladen waren. Nach dem Dinner war ein Konzert in der Militärchule, zu welchem das gesamte diplomatische Corps mit den Damen Einladungen erhalten hatte.

* **Sofia, 13. Febr.** Die Sobranje hat beschlossen, unter dem Titel eines Nationalgeschenkens für den Prinzen Boris einen Betrag von 500 000 Francs in der Nationalbank bis zur Großjährigkeit zinstragend einzulegen.

* **Sofia, 13. Febr.** Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz betr. den außerordentlichen auf die verschiedenen Ministerien vertheilten Kredit von 929 000 Fres.

* **Sofia, 13. Febr.** Die Agence Balcanique meldet: Der neue russische diplomatische Agent, Tscharylow, begab sich sofort nach seiner Ankunft in das Palais des Ministerpräsidenten Stoiwov und überreichte demselben sein Beglaubigungsschreiben. Hierauf stattete er den übrigen diplomatischen Agenten Besuche ab. Nachmittags fand im Palais der russischen Agentur nach einer religiösen Ceremonie die Installation Tscharylow's statt. Am Abend wird Tscharylow von dem Prinzen Ferdinand offiziell empfangen.

* **Konstantinopel, 13. Febr.** Dem Vernehmen nach wurde heute der Bforte die Zustimmung Oesterreichs-Ungarns zur Anerkennung des Fürsten Ferdinand mitgetheilt.

* **Paris, 13. Febr.** Die „Gazette de France“ veröffentlicht eine Protesterklärung des Herzogs von Parma, worin er unter Hinweis auf das Manifest des Prinzen Ferdinand feststellt, er habe das Menschenmögliche gethan, um Apostasie des Prinzen Boris zu verhindern. Er habe immer geglaubt, dieses ihm so schmerzliche Ereigniß werde nicht eintreten, da er hinreichende Bürgschaften gehabt habe, die jeden Gedanken daran ausschlossen.

Industrie, Handel und Verkehr.

New-York, den 13. Februar 1896, Nachmittags 5 Uhr.

		Kurs vom	
		11.	13.
Weizen:	Februar	73 1/4	73 3/4
	März	74 1/4	74 3/4
	Mai	72	72 3/4
	Juni	71 3/4	72 1/4
	Juli	71 1/8	72 1/8
	August	—	—
Mais:	Februar	36 3/8	36
	März	—	—
	April	36 3/8	—
	Mai	36 1/2	3
	Juni	37 1/4	37 3/8
	Juli	37 1/4	37 3/8

Weizen eröffnete abgemächert, später erholt, Schluß sehr fest.

Chicago, den 13. Februar.

Weizen:	Februar	63 3/8	64 1/8
	Mai	65 3/8	66 3/8
Mais:	Februar	27 3/8	28 1/8
	Mai	29 1/8	30 1/8

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 13. Februar 1896.

Die Depression über Island hat ihre Lage seit gestern nicht verändert, doch hat sie ihren Wirkungsbereich weit gegen Südwesten zu ausgedehnt, so daß nunmehr in ganz Deutschland trübes regnerisches Wetter herrscht. Das barometrische Maximum, welches bisher über der westlichen Hälfte Mitteleuropas gelegen war, hat sich ganz auf den Westen und Nordwesten des Erdtheils zurückgezogen. In ganz Scandinavien, in Dänemark und in Nordostdeutschland ist Frost eingetreten. Da nunmehr die Hochbaren fast meridional verlaufen, so ist nördliche Luftzufuhr und damit Temperaturabnahme zu erwarten; wahrscheinlich wird es auch nach Abzug der Depression auflauern.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Februar	Barom.	Therm.	Abol.	Feuchth.	Wind	Himmel
12. Nachts 9 ⁰⁰ U.	757.8	+5.6	4.6	68	SW	heiter
13. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	758.4	+4.0	5.5	90	—	bedeckt
13. Mittags 2 ⁰⁰ U.	759.1	+6.8	6.1	82	—	—

Höchste Temperatur am 12. Februar +7.3; niedrigste in der darauf folgenden Nacht —3.5.

* Niederschlagsmenge des 12. Februar 4.1 mm.

* Wasserstand des Rheins. Wagan, 13. Febr., Morgens, 2.76 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Nestor
Gianactis

Die **KÖNIGIN** aller egyptischen Cigarretten

Erhält in allen bess. Cigarrenhandl.
General-Vertreter: **GEORG KREBS** Frankfurt a. M.

